

Das Testament des Robert Martin Friese

Die im letzten Heft erschienene ausführliche Würdigung von ROBERT MARTIN FRIESE als Ehrenmitglied und „Ewiges Mitglied“ des Offenbacher Vereins für Naturkunde (WITTENBERGER 2011) schien alle Quellen ausgeschöpft zu haben, zumal zu den Quellen in den verschiedenen Archiven auch Urkunden und Briefe in den erhaltenen Nachlassmaterialien zur Familie FRIESE hinzukamen. FROMUTH HEENE, hatte den größten Teil des Nachlasses FRIESE, der sich in dem Erbe ihrer Mutter SIGRUN VON SCHLICHTING befand und hauptsächlich HERRMANN FRIESE und dessen einzige Tochter HILDEGARD betraf, dem Verfasser übergeben. ROBERT FRIESE und seine Zwillingsschwester KLARA hatten keine Nachkommen, der Bruder HERRMANN nur eine Tochter und diese wiederum keine direkten Nachkommen, sondern nur eine Adoptivtochter, nämlich SIGRUN VON SCHLICHTING.

Durch die vorhandenen Unterlagen war ein tiefer Einblick in das berufliche Schaffen von ROBERT FRIESE möglich, das private Umfeld kam aber etwas zu kurz, da FRIESE, dies war bekannt, verfügt hatte, dass bei seinem Tod alle persönlichen Papiere zu verbrennen seien. Auch die Nachforschungen in den trotz Kriegswirren und Brand in dem Offenbacher Naturkundemuseum erhalten gebliebenen Akten des Offenbacher Vereins für Naturkunde ergaben lediglich Angaben, was ROBERT FRIESE dem Verein als Erbe hinterlassen hatte.

Die Beschäftigung mit dem dem Verein gehörenden Einbaum, der im Stadtmuseum Offenbach in der Schausammlung ausgestellt ist, war Anlass, auch eine Kladder mit Sammlungs- und Inventarlisten aus den 1920er Jahren durchzusehen. Die dort aufgeführten Exponate wurden zu 99 Prozent ein Raub der Flammen bei einem Bombenangriff 1943 auf Offenbach. Die Überraschung war allerdings perfekt, als sich zwischen zwei alten Sammlungslisten plötzlich eine beglaubigte Abschrift des Testamentes von ROBERT FRIESE fand. Dadurch haben wir die Möglichkeit, noch etwas aus dem privaten Leben in Berlin zu erfahren.

Sein Testament schrieb ROBERT FRIESE bereits am 14 Juni 1908, also im Alter von 40 Jahren. Eigenhändig hatte er am 23. April 1913 Änderungen vorgenommen. Nochmalige Änderungen erfolgten am 14. August 1922.

52.IV.1110.25.

8.

Stempelfrei.

Zu den Urschriften: sind 46,00 Stempel vorbehaltenlich als Gerichtskosten berechnet.



Charlottenburg, den 18. September 1925.

Arzt Kanzlei-geklretär
als Gerichtsschreiber.

Abschrift

des Testaments des Fabrikdirektors Robert martin Friese zu
Charlottenburg. -

Testament.

Ich verfüge letztwillig wie folgt:

I.

Meine Leiche wird unter ernstlicher Vermeidung alles Auffallenden und Kostspieligen in aller Stille im nächsterreichbaren Krematorium verbrannt. Die Asche ist von dem am nächsten verwandten Erben mit tunlichster Beschleunigung dem Familienbegräbnisplatz Friese in Offenbach a/M. zu übergeben. Die aus dieser Bestimmung erwachsenden Kosten werden in erster Linie aus meinen Hinterlassenschaften gedeckt.

II.

Von meinem Tode sind nach erfolgter Beisetzung zu benachrichtigen:

1. Der Akademische Verein an der Techn. Hochschule in Darmstadt.
2. Der Akadern. Elektro-Ingenieurverein a.d. Techn. Hochschule in München.
3. Das Rektorat a.d. Techn. Hochschule in München
4. Der Verein für Naturkunde in Offenbach a.M.
5. Der Bairische Bezirksverein Deutscher Ingenieure in München.
6. Der Elektrotechnische Verein Berlin.

Erste Seite der beglaubigten Testamentskopie von ROBERT FRIESE.

Das mehrseitige Testament besteht aus sieben Abschnitten. In Abschnitt I hat ROBERT FRIESE verfügt, dass er in aller Stille verbrannt und dass seine Asche zum Familienbegräbnisplatz in Offenbach überführt werden soll. In Abschnitt II wird aufgeführt, wer von seinem Tode zu benachrichtigen ist: 1. Der Akademische Verein an der Technischen Hochschule in Darmstadt; 2. Der Akademische Elektro-Ingenieurverein an der Technischen Hochschule in München; 3. Das Rektorat an der Technischen Hochschule in München; 4. Der Verein für Naturkunde in Offenbach a.M.; 5. Der Bairische Bezirksverein Deutscher Ingenieure in München; 6. Der Elektrotechnische Verein Berlin; 7. Die Siemens-Schuckertwerke G.m.b.H. Berlin. Unter den Positionen 8 bis 15 hatte FRIESE Personen aufgeführt, die durch übliche Anzeige zu benachrichtigen sind: Geheimrat Prof. Dr. KITTLER, Darmstadt; Geheimrat Prof. Dr. WIRTZ, Darmstadt; Professor PAUL V. LASSOW, München; Direktor E. KNUDSEN; Dr. med. WILH. RIEGEL, Nürnberg; Fr. HEDWIG JAUCH, Karlsruhe; Fr. TONI NEUFFER, Stuttgart und Herr Direktor O. ARKE.

Zu seinem Vermögen (Abschnitt III) gehörten Mobilien, zwei Grundstücke in Ammerland am Starnberger See in Münsing sowie Geldwerte bei verschiedenen Kreditanstalten. Ferner bezog er Lizenzbeiträge (bis 1913) aus der Porzellanfabrik Hermsdorf-Klosterlausnitz. Daneben besaß ROBERT FRIESE eine Fülle von wissenschaftlichen Arbeiten, Zeitschriften und Büchern.

ROBERT FRIESE war nicht verheiratet. Er liebte es, sich am Starnberger See und da beim Segelsport zu entspannen. Versorgt wurde er von seiner Wirtschafterin HENRIETTE DÄNHARDT geb. LÜTGERT und seiner Köchin BABETTE HOFFNER aus Ludersheim. Frau DÄNHARDT war am 1. Juli 1917 in seine Dienste getreten. Ihr wurde für jedes Dienstjahr zehntausend Mark zugesprochen. Die Köchin HOFFNER war bereits am 1. Mai 1899 in seinen Dienst getreten. Ihr wurden für die ersten zehn Dienstjahre pro Jahr 500 Mark, danach für jedes weitere Jahr 750 Mark in bar oder mündelsicheren Werten nach ihrer Wahl zugesprochen.

Der Akademische Verein an der TH Darmstadt, dem Friese als Alter Herr angehörte, vermachte er steuerfrei 20.000 Mark, dem Akademischen Elektrotechnischen Verein an der TH München, dessen Ehrenmitglied er war, 20.000 Mark „zur Stärkung seiner Fachbibliothek“. Den Verein für Naturkunde in Offenbach bedachte FRIESE mit 50.000 Mark. Der Gesellschaft Akadem. Vereinshaus e.V. in Darmstadt wurden 10.000 Mark zur Tilgung der Hypothekenschuld vermacht. Der Sohn des Dr. med. WILHELM RIEGEL, Augen- und Nervenarzt in Nürnberg, Obstmarkt 28, GEORG RIEGEL erhält 5000 Mark zur Bestreitung seiner akademischen Studien „falls er sie noch nicht vollendet hat“.

Die Fachbücher und Fachzeitschriften waren den beiden akademischen Vereinen versprochen, die handschriftlichen Notizen und ungedruckten Arbeiten waren für Prof. WIRTZ bestimmt.

FRIESE verfügte in Abschnitt IV zudem, dass die Briefe auf seinem Schreibtisch ungelesen zurückzusenden sind, Sollte dies nicht möglich sein, seien sie zu verbrennen, ebenso das Briefpaket mit der Aufschrift „Vermischtes“.

In Abschnitt V heißt es: „Meine sämtlichen Tagebücher sind ungelesen und ungeöffnet vom nächsten Erben, der sie in die Hände bekommen kann, sorgfältig zu verbrennen oder sonstwie restlos zu vernichten.“

Die beiden letzten Abschnitte (VI und VII) befassen sich mit der Vollstreckung des Testaments.

Dem Offenbacher Verein für Naturkunde hatte ROBERT FRIESE eine gehörige Summe, nämlich 50.000 Mark, als Erbschaft verfügt, letztendlich war es aber wesentlich weniger, was in Offenbach eintraf. Dafür wurden, so ist den Protokollbüchern zu entnehmen, 20 Insektenkästen für die Vereinssammlung angeschafft (WITTENBERGER 2011). Wie kam es dazu? Der Testamentskopie war ein Schreiben des Justizrats Dr. ZIMMER, Notar aus Berlin-Siemensstadt und Regeler des Nachlasses, an den Offenbacher Verein beigefügt. Darin schreibt ZIMMER u.a.: „Er (FRIESE) hat ein Testament hinterlassen und hat darin für Ihren Verein, dem er als Ehrenmitglied angehörte, einen Betrag von 5000 M. als Legat ausgesetzt. Das Testament datierte ursprünglich vom 14. Juni 1908, bei einer späteren Korrektur vom 23. April 1913 wurde der Betrag auf 10.000 M. und schließlich unter dem 14. August 1922 auf 50.000 Mark erhöht.“

Es heißt weiter: „Das Ihrem Verein ausgesetzte Legat von 50.000 M. bereitet aber gewisse Schwierigkeiten. Herr Professor FRIESE ist bald nach seiner letzten Korrektur des Testaments an Gehirngrippe erkrankt und auch an ihr nach langem, langem Leiden endlich jetzt gestorben. Er hat sich offenbar von den Folgen der Inflation und deren Auswirkung auf seine testamentarischen Bestimmungen kein Bild mehr machen können. Sein Kapitalvermögen, das nach dem mir vorgelegten Verzeichnis ausschließlich aus Staatspapieren und Kommunalanleihen besteht, ist bis auf ein ganz geringes zusammengeschmolzen, und da er nicht nur ihren Verein, sondern auch noch andere Vereine und Gesellschaften Legate ausgesetzt hat, so reicht das Vermögen bei weitem nicht aus, um die Legate, wenn man sie in Goldmark zur Auszahlung bringen würde, zu decken. Der Goldwert von 1000 Papier-Mark betrug aber am 14.8.1922 nach dem neuen Aufwertungsgesetz nur 4,99 M. Es kommt also für Sie ein Betrag von nicht vollen 250 M. in Frage.“

Wir beerkunden hierdurch, daß
Herr Direktor R. W. Friese,
Charlottenburg,
zum lebenslänglichen Mitgliede unseres Aus-
schusses gewählt wurde, um in enger und dauern-
der Verbindung mit der Leitung unseres Muse-
ums mitzuwirken, daß die Entwicklung der Na-
turwissenschaft und Technik aller Seiten und
Länder dem ganzen Volke zur Kenntnis ge-
bracht und das Andenken an die hervorragenden
Forscher und Techniker der Nachwelt
dauernd erhalten werde.
München, den 21. Oktober 1912.

Deutsches Museum

D. v. H. u. Miller Dr. v. Dyck Dr. C. v. Bunde

Im Jahre 1912 wurde ROBERT FRIESE als lebenslängliches Mitglied des Ausschusses des Deutschen Museums in München berufen.

Dieser Betrag ist letztendlich an den Verein für Naturkunde in Offenbach ausbezahlt worden.

ROBERT MARTIN FRIESE hat noch zwei weitere hohe Ehrungen während seines Lebens erhalten, die hier nachgetragen werden sollen.

Am 12. August 1901 verlieh „Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser“ dem „ehemaligen ordentlichen Professor der Elektrotechnik an der technischen Hochschule in München den Königlichen Verdienst-Orden vom heiligen Michael IV. Klasse“. FRIESE hatte den Ruf der TH München am 1. Oktober 1899 angenommen. Bereits im August 1900 bat er um Entlassung. Bis zum Sommersemester 1901 vertrat er sein Fach noch. Mit seinem Weggang hatte die Hochschule ihren ersten Skandal (WITTENBERGER 2011).

Am 21. Oktober 1912 wurde ROBERT FRIESE vom Deutschen Museum in München folgende Urkunde überreicht: „Wir beerkunden hierdurch, daß Herr Direktor R. M. Friese, Charlottenburg, zum lebenslänglichen Mitgliede unseres Ausschusses gewählt wurde, um in enger und dauernder Verbindung mit der Leitung unseres Museums mitzuwirken, daß die Entwicklung der Naturwissenschaft und Technik aller Zeiten und Länder dem ganzen Volke zur Kenntnis gebracht und das Andenken an die hervorragenden Forscher und Techniker der Nachwelt dauernd erhalten werde.“

Literatur

WITTENBERGER, GEORG (2011): Robert Martin Friese – ein Leben für die Elektrotechnik. – Ber. Offb. Ver. Naturkde. **111**: 3–23.

Anschrift des Verfassers

Georg Wittenberger, Am Hasenpfad 8, 64832 Babenhausen,
gwittenberger@aol.com